

Kapitel 1 – Der Sturm

Die Schlachtschiffe kreuzten auf hoher See.

Zwanzig hochseetaugliche Schiffe der Trialianischen Flotte skipperten über hohe Wellenbrecher, in tiefe Täler und wieder hinauf.

Sie befanden sich in Formation aus Reihen der größeren Schiffe in der Mitte – alles Dreimaster – und den kleineren Begleitschiffen am Rande der Flotte.

Auf dem Ausguck des größten Schiffs, der Simah, und gleichzeitig dem Flaggschiff befand sich Matrose Polian, der die Aufgabe hatte, sofort zu melden, wenn die feindliche Flotte auf dem aufgewühlten Meer am Horizont erschien.

Doch das Wetter war nicht nur trist und düster, sondern auch leicht neblig und so sah Polian trotz des am Ausguck festgemachten Fernrohrs ziemlich schlecht.

Trialian, seit Tagen hinter ihnen liegend, lag südlich von hier und die kleineren Schiffe der Flotte, schlicht Khran genannt, einer neuen Bauart, die diese Schiffe vor schwarzer Magie schützen sollten, skipperten gegen den aufkommenden Wind Richtung Norden.

Umphast lag noch fern, doch jeder an Bord, auch Polian, wusste, dass die feindliche Flotte unterwegs war.

Eine Sturmgarbe wehte Polian ins Gesicht und der scharfe Luftzug zerzauste seinen braunen und langen ungepflegten Haare.

Er musste sich bald wieder rasieren, auch wenn es schon seit einigen Tagen keine Zeit gegeben hatte, das zu tun. Denn seit die Meldung in Trialian angekommen war, dass Umphast zum Krieg auszog, und deren Schiffe auf Vordermann gebracht wurden, hatte es keinen Ruhepunkt im Leben Polians mehr gegeben.

Dagegen war die gespannte Gelassenheit – trotz der Kälte – hier oben auf dem Ausguck zu sein, eine Wohltat und er schaute fünfzehn Schattenmeter nach unten, wo sich der Bug des Schlachtschiffs in die Dünung legte. Alle Segel der Simah waren gehisst, aber kein Matrose traute sich bei diesem stürmischen und ablehnenden Wetter in die Wanten.

Das Schiff kreuzte weiter nach Norden und die nach der Khran benannten Schiffe waren eindeutig den alten und behäbigen Schiffen gegenüber im Vorteil, da sie neuerer Bauart waren.

Polian glaubte eigentlich gar nicht an schwarze Magie, doch er sah, wie diese nach dieser Bauart gebauten Schiffe das Meer durchpflügten.

Und da sah sein Seemann geschulter Blick, dass die Bauart von Khran eine gute war.

Eine weitere Welle brach sich im Bug und Gischt sprühte auf und Polian krallte sich reflexartig an der Reling des Ausgucks fest. Eine Erinnerung kam hoch, wie er als junger Leichtmatrose zusehen hatte müssen, wie ein Kamerad von seinem Platz - weit, weit oben in den Wanten - weg geschleudert wurde, denn logischerweise waren die Schwankungen hier oben stärker als unten auf Deck.

Polian Herz klopfte ob dieser Erinnerung schneller und einen Moment war er von seiner Aufgabe, seiner Tätigkeit, abgelenkt. Als er wieder durch das Fernglas blickte, sah er Schiffe am Horizont auftauchen! Mit dem Signalhorn, das an seiner Hüfte baumelte, stieß er ein kurzes Intervall hinein und unten reagierte der Bootsmann am Ruder der Simah mit wild schwenkenden Armen.

Er war trotz des immer stärker werdenden Sturmes gehört worden!

Polian beobachtet weiter, wie die feindlichen Schiffe näher kamen und die Flagge der Simah verwehte sich im Sturm. Andere Signalflaggen wurden gehisst und die Formation der Flotte löste sich langsam auf, die so lange gehalten hatte – trotz des Unwetters.

Doch die Simah blieb im Zentrum und Admiral Kleshnak verfolgte seine Taktik des Frontalangriffs weiter.

Das Schiff durchbrach eine Flaute und plötzlich war es ruhig auf dem Meer. Panik schoss in Polian hervor! *Ist das schwarze Magie*, dachte er entsetzt. Doch das war nur sein erster Gedanke, bis er sich an seine vielen Ausflüge zur See erinnerte. Und diese Erfahrung zeigte ihm, dass im Zentrum eines Sturms oft eine unheimliche Ruhe herrschte.

Und dann schoss ein feindliches Schlachtschiff auf die Simah zu.

Admiral Kleshnak reagierte sofort, das sah Polian von hier oben, und ließ die Simah beidrehen. Erste Katapultgeschosse flogen von dem Schiff aus Umphast heran, das seltsamer nicht aussehen konnte und gebaut war.

Rötlich glänzte der Rumpf des Schiffs und viele Einbuchtungen im Hals des Schiffs ließen auf Kanonen und andere Schussvorrichtungen vermuten, so genannte Vartern, die zwei Mann lange Pfeilbolzen abschossen und die leicht den Rumpf oder die Segel des feindlichen Schiffs durchbohren konnten. Die Segel waren irgendwie zerfetzt, jedenfalls dem Aussehen nach, doch man sah keinen Nachteil in der Schnelligkeit des Schiffs. Rötlich braun glänzten auch sie und als Polian sein Fernglas herum und nach unten schwenkte, sah er Monster auf dem Deck des feindlichen Schiffs stehen. Sie hoben schon drohend ihre Waffen und schrien fremdartige Parolen in einer unbekanntenen Zunge.

Geschichten fielen Polian ein, Geschichten von Torgails, Diener des Bösen, das momentan von Umphast ausging, und irgendwie glaubte er sie jetzt, jetzt wo er diese Monster mit eigenen Augen sah.

Panik machte sich in ihm breit, als das feindliche Umphastschiff näher heran eilte und irgendwie konnte sich das feindliche Gefährt schneller voran bewegen, als die dazu relativ behäbige Simah. Weitere Katapultgeschosse, mit Kettengliedern verbundenen Kugeln, schossen heran und zerfetzten die Segel der Simah.

Doch nun schossen erste Kanonensalven zurück, das Flaggschiff hatte sich in Position gebracht, und bohrten sich in den ockergelben Rumpf des Feindschiffs. Polians Interesse wurde von einem anderen Ereignis abgelenkt und er starrte durch das Fernrohr Richtung Westen, wo die Flotte gerade wieder in den Sturm tauchte. Das was er sah, verunsicherte ihn noch mehr: Das Meer brannte!

In seiner aufgekommene Panik griff er zu seinem Signalhorn, das ihm wider Willen aus der Hand rutschte und schnell in die Tiefe fiel.

Verdammt, dachte Polian trotz seiner wirren Gefühle logisch und kletterte eilig die Wanten hinab um Admiral Kleshnak persönlich Bericht zu erstatten!

Weitere Garben von Feindgeschossen zischten heran und eine brach sich in dem Mast an dem Polian gerade dabei war, herunter zu klettern.

Der Mast brach und mit wild rudernden Armen flog Polian in das unheimlich ruhige Meer. Zuerst dachte er an Pech, als er in die Fluten stürzte, doch dann erkannte er, dass er von Glück sagen konnte. Denn wäre er auf Deck gefallen, er hätte sich das Genick gebrochen!

Kalt umgab ihn das Wasser und Polian fror sofort. Die Simah eilte jedoch weiter, auf Breitseite liegend, denn ein weiterer Beschuss krachte in das Schiff.

Ein Teil der geknüpften Wantenseile des gebrochenen Mastes trieb an Polian vorbei und entschlossen hielt er sich daran fest, so gut er konnte.

Frierend und mit den Zähnen klappernd zog er sich zu dem Flaggschiff näher. Er hörte ein Dröhnen und das Brechen von Holz, als weitere Geschosse in die Simah einbrachen.

Das Flaggschiff brannte nun und Polian konnte von seiner Warte zusehen, wie das Schiff langsam kenterte. Ein Sog entstand als die Simah unterging und überall trieben Frackteile, während Geschrei und das Krachen von Holz, das lichterloh brannte, das Meer überragte.

Ertrinke ich jetzt, dachte Polian nun irgendwie schicksalsergeben, oder erfrier ich zuerst, hier in den Fluten?

Doch dann fasste er sich ein Herz, *noch nicht aufgeben*, dachte er und schwamm von dem Sog weg, hin zu den Frackteilen, die sich von der Simah durch den konsequenten Beschuss gelöst hatten.

Er fand bald ein Frackteil, ein großes Rumpfteil, an das sich schon zwei Seemänner fest krallten und ängstlich umher blickten.

Es gab ein weiteres Krachen und Polian versuchte, sich auf dem Frackteil aufzurichten, damit er weiter sehen konnte, doch das Stück Holz, auf dem zu stehen versuchte, war dafür nicht stabil genug und so gab er es auf.

Rauchschwaden erfüllten die Luft und das Geschrei der Überlebenden wurde langsam schwächer. Angst kam auf.

Einer der Seemänner starrte Polian glasig in die Augen, und Polian erkannte, dass der Seemann unter Schock stehen musste.

Doch der andere Seemann, bleich und zitternd von den Kälte des Meeres, sprach mit seltsamen Mut, das aus ihm heraus zu strahlen schien: „Wir können von Glück sagen, dass wir im Auge des Sturms sind, sonst wären wir längst tot!“

„Wir müssen aber ein Schiff finden, das uns aufnimmt, bevor der Sturm zurück kehrt!“, wandte Polian ein und der andere nickte mit blassem Gesicht: „Doch ich glaube, wir haben keine Chance, zu weit ist die Flotte vom Sturm abgetrieben worden.“, sagte der Seemann nun.

„Verdammt.“, flüsterte Polian, „aber eine andere Hoffnung gibt es nicht.“

Dann blickten die drei Männer auf, obwohl Polian eher ein Jüngling war, als man das Rauschen von Segeln hörte und das ockergelbe Schiff am Blickhorizont auftauchte. „Ist das unsere einzige Chance?“, flüsterte der namenlose Seemann und Polian fror jetzt mit der Seele.

Sollten sie sich wirklich Torgails, Monstern aus Umphast, anvertrauen? War es da nicht besser, ehrenvoll zu sterben?

„Das ist vielleicht unsere einzige Chance!“, flüsterte Polian zurück. Der Seemann, der unter Schock stand, fing plötzlich an zu schreien und die Entscheidung wurde ihnen abgenommen.

„Halt dein Maul!“, fuhr der mutige Seemann den anderen an, und schlug ihm auf den Kopf, als dieser, neben ihm schwimmend, nicht damit aufhörte. Doch es war zu spät, denn das Schlachtschiff aus Umphast drehte langsam bei und kam näher.

Doch es hatten noch mehr Matrosen der Simah überlebt und langsam sammelten sie sich, alle an irgendwelche Frackteile, Fässern oder Kisten klammernd, doch das machte es den Torgails nur leichter.

Drohend erhob sich das mit seltsamen Formen verzierte Schiff über ihnen, als ein Mann nach dem anderen von den Umphastern eingesammelt wurde.

Dann waren Polian und seine zwei Kameraden an der Reihe und ein Torgail sprang in das kalte Wasser und packte Polian und den mutigen am Schopf und zog sie zu dem Feindschiff hin.

Das war der erste direkte Kontakt Polians mit einem Torgail und entsetzt starrte er in eine blutige Fratze mit schiefen Zähnen, die wie die eines Raubtiers wirkten, einem blassem Gesicht und einer Kälte in den Augen, die das Wasser des Meeres warm machte.

Krallen packten nach Polian, doch er wehrte sich nicht, denn er würde vorerst überleben. Und das überstrahlte seine Angst vor diesem Monster.

Dann wurde er an Bord gehievt und er kletterte willfährig an Bord des Feindschiffs.

Ein weiterer Torgail packte Polian an seinem Hals und warf ihn zu den anderen Matrosen, zu dem mit Schlieren versehenen Hauptmast des Umphast Seglers, die sich bereits an Bord befanden.

Geduckt warteten sie ihr Schicksal ab und Polian keuchte würgend, als mit einem male die Kälte des Meeres abnahm und der Geruch der nach Tod riechenden Torgails hervor trat.

Abartig standen sie da und schartige Schwerter wurden gezogen und auf die vielleicht zwanzig Überlebenden der Simah gerichtet.

Und aus der Meute der Torgails trat ein Mensch hervor.

Mit Grunzen machten die Torgails Platz und der Mann, in blaue Uniform gehüllt und mit einem Degen an seiner Hüfte, einem ebenso blauen Spitz Hut auf dem Kopf und mit glatt rasiertem Gesicht, sagte zu den Schiffbrüchigen:

„Ihr seid nun unter Kontrolle von meiner wenigen meinerseits. Ich bin Kapitän Shrad. Verhaltet euch angemessen und euch wird nichts geschehen.“

Einer der Torgails knurrte den Kapitän an, doch der grinste nur zurück und fuhr gelassen fort:

„Euch wird nichts geschehen. Bis wir Umphast erreicht haben!“

Der Sturm kam wieder auf.